

Methoden: Oral History

Zeitzeugen stellen eine sehr wichtige Quelle dar, die sowohl für professionelle Historiker als auch für Bildungszwecke eine wichtige Rolle spielen. Die Methode der sogenannten „oral history“, wie eine Befragung der Zeitzeugen für die Zwecke einer historischen Untersuchung offiziell heißt, ist in ihrem Wesen nach nichts wirklich Neues. Sie wurde nur erst in neuester Zeit in die kritische wissenschaftliche Historiographie aufgenommen. Seit den Anfängen der modernen wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, die man ins 18. Jahrhundert setzen kann, wurden Erinnerungen für bloße „Erzählungen“ gehalten. Diese, so die gängige Meinung der Gelehrten, sei zu subjektiv und als Quelle nicht kritisch überprüfbar.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden mündlich überlieferte Erinnerungen von einzelnen Menschen bewusst in die kritische wissenschaftliche Geschichtsschreibung integriert. Im Zuge der Aufarbeitung der Geschehnisse des Holocausts, der Verbrechen von Wehrmachtseinheiten bzw. später der Aufarbeitung der DDR-Geschichte ließ die Oral history als wissenschaftliche Ähnliches geschah in den osteuropäischen Staaten, die sich seit den 1990er-Jahren ihrer kommunistischen Vergangenheit stellen. Ein Übriges tat auch die technische Entwicklung, die die Aufnahme und Archivierung bzw. der Auswertung von Ton- und Filmdokumenten wesentlich erleichtert.

Das wichtigste an der „oral history“ sind aber neue inhaltliche Dimensionen, die die Zeitzeugen in das Bild von konkreten geschichtlichen Ereignissen einbringen. Die Zeitzeugen sind dort kaum zu ersetzen, wo es sonst keine klassischen Quellen, vor allem schriftliche Dokumente, gibt. Ohne Zeitzeugen ist z. B. die alltagsgeschichtliche Realität eines totalitären Staates nur schwer begreifen. Genauso fehlen uns aussagekräftige Quellen zu Umbruchmomenten, wie das Ende des Zweiten Weltkrieges oder November 1989, wo wenig niedergeschrieben wurde.

Oral history ermöglicht viel differenzierte Sichtweisen von „der“ Geschichte. Die nationalen, politischen oder ideologischen Konflikte werden in den persönlichen Erinnerungen nicht so schematisch beschrieben, wie es in der allgemeineren Form einer historischen Studie oder eines Geschichtsbuches zwangsläufig getan wird. Beispielsweise werden im Falle eines totalitären Regimes die Aufteilung auf Unterstützer des Regimes und der Regimgegner nicht mehr so einfach und es werden die Facetten einer konkreten Entscheidung sichtbar. Ebenso können nationale Einteilungen in Frage gestellt werden, da in persönlichen Erinnerungen häufig abstrakte nationale

Zuordnungen (Deutsche, Tschechen, Polen) nicht greifen. Viele Zeitzeugen sehen sich selbst nicht klar als Teil der einen oder der anderen Gruppe. Eben dadurch entsteht häufig der Eindruck, der Zeitzeuge erzähle „Authentische Geschichte“. Doch ist bei jedem Kontakt mit Zeitzeugen grundlegend zu wissen: beim Gespräch mit einem Zeitzeugen entsteht zwar ein Eindruck, dass das, was erzählt wird, eine authentische Geschichte ist. Jede Erinnerung ist aber eine Interpretation der erlebten Geschichte. Die Zeitzeugen erzählen, was sich ihnen persönlich am stärksten eingeprägt hat und wie sie Ereignisse für sich selbst gedeutet haben. Sie erinnern sich meist nur an das, was für sie selbst von Bedeutung war. Anderes wird häufig ganz ausgeblendet oder nur marginal erzählt. Zeitzeugen stehen darüber hinaus unter dem Eindruck späterer Ereignisse, die ihre Erinnerungen häufig beeinflussen. Erinnerungen werden oft vom Zeitzeugen mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Geschehen anders gewertet und dargestellt.

Zeitzeugenberichte sind daher unter dem Aspekt interessant, was sie in welcher Form zu welchem Zeitpunkt darstellen. Wie deutet der Zeitzeuge die von ihm erlebten Ereignisse selbst? Nicht selten stellt ein Zeitzeuge seine Erlebnisse ganz anders dar, nachdem einige Jahre vergangen sind. Interessant ist deshalb, durch was der Zeitzeuge seit dem Geschehen beeinflusst wurde, z. B. durch Medienberichte oder spätere persönliche Erlebnisse (kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit).



Danièle List, Nürnberg

1 Zeitzeugenbefragung durch Schülerinnen und Schüler im Stadtarchiv Nürnberg 2005

Vorgehensweise

1. Vorbereitung

Wie jedes wichtige Gespräch sollte auch ein Zeitzeugeninterview sehr gut vorbereitet werden. Zunächst sollten so viele Informationen über den Gesprächspartner wie möglich recherchiert werden. Im zweiten Schritt sollte man sich darüber klar werden, was das Interview inhaltlich hervorbringen und welche Fragen dazu gestellt werden sollten. Es empfiehlt sich, die Fragen in Themenbereiche zu gliedern und somit eine ungefähre Gesprächsstruktur zu entwerfen. Werden mehrere Zeitzeugen interviewt, muss darauf geachtet werden, möglichst allen Zeitzeugen die selben Fragen zu stellen, um eine Vergleichbarkeit der Aussagen zu erreichen. Dabei ist es ebenso wichtig, sich die Auswahl der Zeitzeugen gut zu überlegen, um eine Einseitigkeit der Meinungen zu vermeiden.

2. Die Gesprächsführung

Zu Beginn des Interviews ist es ratsam, dem Zeitzeugen zunächst den Sinn und den Ablauf des Interviews ausreichend zu erklären. Zu welchem Zweck führen Sie das Interview und wie wird das aufgenommene Material weiter bearbeitet und benutzt. Fast immer ist auch eine Autorisierung notwendig. Es können später unerwartete Probleme auftauchen und dann wird es sehr schwierig die fehlende Absprache nachzuholen. Von großer Bedeutung ist es, dass man das Vertrauen des Zeitzeugen gewinnt. Beim Gespräch dient die vorskizzierte Struktur mit den anzusprechenden Themenbereichen als roter Faden. Dabei muss jedoch den Zeitzeugen ausreichend Freiraum gegeben werden, frei erzählen zu können, was ihnen an Erinnerungen auf dem Herzen liegt. Lassen Sie sie ihr eigenes Bild der Geschichte ausmalen. Zeigen Sie Interesse und greifen Sie nur mit Zwischenfragen ein, wenn der Zeitzeuge zu ausufernd abzuschweifen droht. Vergessen Sie nicht, Sie haben es in der Regel mit älteren Menschen zu tun, häufig mit Menschen, die dramatisierende Erlebnisse hinter sich haben. Schwierige Punkte müssen daher sehr taktvoll angesprochen werden.

3. Mögliche Probleme

Ein Problem kann dadurch auftreten, dass der Zeitzeuge immer wieder vom eigentlichen Thema abschweift oder aber zwischen unterschiedlichen Themen hin und her springt. Hier müssen Sie immer wieder versuchen, konsequent gemäß Ihrer Strukturskizze den Zeitzeugen mit Fragen zurück zum ursprünglichen Thema zu führen. Schwieriger ist ein sehr wortkarger Zeitzeuge. Dies ist oft dadurch verursacht, dass der Zeitzeuge viele Erlebnisse als zu „banal“ und „belanglos“ hält. Dies ist der eigentliche Test Ihrer diplomatischen Fähigkeiten. Fragen Sie immer wieder interessiert nach.

4. Bearbeitung und Auswertung

Es kann sehr hilfreich sein, am Ende eines Gesprächs noch einmal die ersten Eindrücke zu reflektieren und in Stichworten aufzuschreiben. Anschließend muss das aufgenommene Interview in Textform gebracht werden. Dabei können auch Gefühlsregungen notiert werden (Seufzer, Tränen, lebhafteres Sprechen, etc.). Häufig ist es weniger wichtig, was der Zeitzeuge gesagt hat, sondern wie er bestimmte Erinnerung geäußert hat. Für die Zeitzeugen liegen die erzählten Ereignisse oft Jahrzehnte zurück. Sie haben seitdem Literatur gelesen, Filme gesehen, die sie beeinflussten und geprägt. Vieles kann selektiert und verklärt erscheinen. Eigene Erinnerungen verschwimmen nicht selten mit später aufgenommenen Informationen. Zeitzeugenerzählungen sind somit nur scheinbar absolut authentisch.

Fast jede Lebensgeschichte tendiert apologetisch zu sein, das heißt zu einem guten Ende führen zu wollen. Achten Sie dabei vor allem auf schematische Darstellungen mit einem auffälligen schwarz-weiß-Muster. Mitunter ist es hier notwendig, noch einmal nachzurecherchieren!

Arbeitsschritte im Überblick

Im Vorfeld:

- Allgemeine Recherche des Interviewers zur Lebenswelt der Zeitzeugen;
- eine Vorab-Verständigung zwischen dem Interviewer und dem Zeitzeugen über den Gegenstand und die Methode der Befragung;
- die Gesprächsführung, die entweder mehr zu einem freien Erzählen oder einem strengen Frage-Antwort-Dialog tendiert;
- die Auswertung der verschriftlichten Erzähl- oder Gesprächstexte, die die Plausibilität des Vorgetragenen prüft und insbesondere die subjektive Perspektive der Wahrnehmung zu erfassen sucht;
- der Versuch, die Aussagen des Zeitzeugen mit dem fachlichen Kenntnisstand abzugleichen.